



Michael Bienert, **Brechts Berlin. Literarische Schauplätze**. Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2018. 200 Seiten mit zahlr. Abb., 25 Euro



Michel Butor, **Beschreibung von San Marco**. Übersetzt von Helmut Moysich und mit einem Nachwort von Hanns-Josef Ortheil. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz 2018. 160 Seiten, 20 Euro

BB in der Metropole

Stationen eines Dichterlebens

Von Irene Ferchl Kein Porträt des berühmten BB, sondern ein Foto von vier Maurern auf der Baustelle Stinallee schmückt das Cover des Bild-Text-Bandes zu *Brechts Berlin*, den unser langjähriger Mitarbeiter Michael Bienert soeben vorgelegt hat, nachdem in gleicher Aufmachung bei vbb in den letzten Jahren die Erfolgstitel *Erich Kästners Berlin*, *E.T.A. Hoffmanns Berlin* und *Alfred Döblins Berlin* erschienen sind.

Sein Lebensthema sind die literarischen Schauplätze und die zugehörigen Protagonisten vorzugsweise in der »eingebildeten Metropole«, wie der Titel seines ersten Buches von 1992 lautet. Niemand kennt die Dichter, Schriftsteller und Publizisten der Hauptstadt besser als er: Mit Joseph Roth hat er sich ebenso beschäftigt wie mit Adelbert von Chamisso, mit Schillers Besuch in Potsdam, mit Fontane, Hessel und Benjamin; er hat die Geschichte der Ringbahn und die des Kammergerichts beschrieben, stille Winkel gefunden und, oft zusammen mit Elke Linda Buchholz, immer wieder Kunst und Architektur im Berlin seit der Kaiserzeit thematisiert.

Bienerts große Fähigkeit ist die Zusammenschau von Topografie und Ideologie, sprich: die anschauliche Beschreibung von individuellen und gesellschaftlichen Kontexten – das macht auch seine Stadtführungen so reizvoll und lehrreich.

Zwanzig Jahre später geleitet er uns also wieder einmal mit Brecht durch Berlin, zu den Stationen von dessen Lebens und Wirkens seit Anfang der 1920er Jahre, als der junge Dramatiker »von A. nach B.«, von Augsburg nach Berlin kam, aber erst nach mehreren Anläufen die Theater der Stadt eroberte. Detailliert und mit vielen Illustrationen garniert, erzählt Bienert von einem karriereorientierten Dichterdasein zwischen Arbeit und Vergnügen, dem Autofahren, dem Nachtleben, den Frauengeschichten, den Erfolgen. Keine Biografie könnte anschaulicher und amüsanter zu lesen sein, gerade weil die Schauplätze des Geschehens einem so deutlich vor Augen stehen – allein im Kapitel »Stinallee« konzentriert sich vieles zwischen dem »Falladah«-Lied von 1932 und dem Gedicht »An einen jungen Bauarbeiter« von 1952, und fast hätte es sogar dort einen Bertolt-Brecht-Platz gegeben. ■■■■

Durch Raum und Zeit

Sinnliche Erkundungen

Von Irene Ferchl Der ideale Ort für die Lektüre dieses Bändchens wäre ein Café auf der Piazza San Marco, die Fassade der Basilika vor Augen und umgeben vom lärmenden Treiben der vielsprachigen Touristen: »Ah! – La gondola, gondola! – Oh! Grazie! ... Aber ja, das ist er! Ganz sicher, das ist er! Man trifft tatsächlich die ganze Welt hier! Garçon! Garçon! Cameriere! Etwas Eis bitte! – Oh! – Und wo wohnen Sie?«

Oder vielleicht doch besser ein stiller, abgeschiedener Ort, denn das Stimmengewirr bedrängt einen ja schon im Text, mischt sich – kursiv gesetzt – zwischen die Erzählung einerseits, nüchterne Beschreibungen und zitierte Inschriften andererseits, dankenswerterweise jeweils in anderer Schrifttype gesetzt, das erleichtert die Orientierung. Am besten liest man ohnehin zuerst das Nachwort von Hanns-Josef Ortheil, um sich mit dem Verfahren vertraut zu machen, denn Michel Butor (1926–2016) liefert eben nicht die »Beschreibung« eines berühmten Bauwerks, wie wir sie von Baedeker oder Dehio kennen, sondern eine analytische Annäherung an den Geist, aus dem es entstand, der zugrunde liegenden christlichen Mythologie mit ihren Legenden und Bildern, durchwoben von verschiedensten Assoziationen und gespickt mit Details der venezianischen Geschichte, nicht zuletzt der Bedeutung des Wassers. Oder, wie Ortheil es nennt: »Michel Butor durchleuchtet San Marco«, denn er erkundet den sakralen und kunsthistorisch trächtigen Raum – und zwar durchaus sinnlich erfahrbar.

Wer ein Faible für die Romane und Essays des früher dem »Nouveau Romans« zugeordneten Schriftstellers und vor allem des Reisenden hat, also etwa Butors »Zeitplan« oder »Genius Loci« schätzt, in denen sich Zeit- und Raumdimensionen durchdringen, wird ein großes Lesevergnügen an diesem Gang durch San Marco finden, dessen Weg in fünf Kapiteln die Leserin von der Außenfassade in die Vorhalle und das Innere, dann ins Baptisterium und schließlich in die Kapellen und Nebenräume führt. Berauscht von der Fülle der visuellen und akustischen Eindrücke, der Informationen und Erzählungen, wird einem noch ein Wort geschenkt: »Goldwassernacht«.

Am schönsten wäre es vielleicht, diesen Text vorgelesen zu bekommen, ihn hörend zu erleben. ■■■■